

Betreff

Empfang einer Delegation der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft Westberlin (DSFW)

- Die freundschaftliche Zusammenarbeit mit der DSFW und deren solidarische Unterstützung gewinnt unter den gegenwärtigen Bedingungen weiter an Bedeutung. Die traditionell sehr eng mit den Westberliner Kommunisten verbundene DSFW, die etwa 1 200 Mitglieder zählt, weist sowohl innerorganisatorisch als auch im öffentlichen Wirken einige neue Entwicklungsmomente auf. Es sind vor allem folgende:
 - In der Mitgliedschaft und auch im Vorstand ist in sozialer und politischer Hinsicht ein breiteres Spektrum als früher vorhanden. Vertreter verschiedener Intelligenzberufe (Ärzte, Lehrer, Pfarrer, Journalisten, Juristen) sind stark repräsentiert. Unter den Vorstandsmitgliedern befinden sich neben Mitgliedern der SEW (etwas mehr als die Hälfte aller Mitglieder des Vorstandes) zwei SPD-Funktionäre (Mitglieder der Kreisvorstände von Charlottenburg und Zehlendorf) sowie ein FDP-Mitglied.
 - Mit der letzten Vorstandswahl (Oktober 1988) wurde erstmals ein Parteiloser als Vorsitzender gewählt, der durch seine frühere Tätigkeit als Leiter der Westberliner Evangelischen Akademie eine stadtbekannte Persönlichkeit ist. Der DSFW-Vorsitzende, Dr. Franz von Hammerstein (Pfarrer), stammt aus einer alten preußisch-konservativen Offiziersfamilie, deren Mitglieder von den Hitlerfaschisten verfolgt wurden. Franz von Hammerstein war in den KZ Sachsenhausen, Buchenwald und Dachau eingekerkert.
 - Bedingt durch die Tendenz der internationalen Entspannung, die Wirkungen der Dialogpolitik sozialistischer Länder, aber auch dank eines damit im Zusammenhang stehenden Rückgangs des militanten Antikommunismus im Bewußtsein eines größeren Teils der Westberliner Bevölkerung wurde die jahrzehntelang betriebene Isolationspolitik des Gegners gegenüber der DSFW brüchig. Verstärkt durch die Entwicklungen in der Sowjetunion seit April 1985 nahmen mit dem Interesse an der Sowjetunion die DSFW-Veranstaltungen und deren Besucher zahlenmäßig deutlich zu.
- Mit den genannten Wandlungen gestaltete sich die ideologische Tätigkeit der DSFW zunehmend komplizierter. Neben der bei der großen Mehrzahl der Mitglieder nach wie vor bestimmenden Freundschaft zur Sowjetunion nahmen durch den Druck der bürgerlichen Medien einerseits und durch den direkten Einfluß sowjetischer Autoren bzw. Publikationen, die vom Marxismus-Leninismus abweichende Auffassungen verbreiten, andererseits bei einem Teil der DSFW-Mitglieder, darunter auch SEW-Genossen, ideologische Verwirrungen zu. Sie äußerten sich vor allem darin, daß die Machart von sowjetischer Perestroika und Glasnost mehr oder weniger als „mustergültig“ für alle sozialistischen Länder betrachtet wird. Zugleich wächst der Zweifel an der Überlegenheit des Sozialismus. Nihilistische Stimmungen zur Geschichte der Sowjetunion breiten sich aus.

Als ernstes Zeichen ist zu werten, daß es einen vom Vorstandsmitglied Eric Nohara (Journalist, schillernde Figur im „linkssozialistischen“ Spektrum, der seit Beginn der 60er Jahre eine aktive Rolle in Westberlin spielt) ausgearbeiteten Vorschlag gibt für ein sowjetisch-deutsches Seminar über „das mögliche Wechselverhältnis zwischen nationalsozialistischer und stalinistischer Innenpolitik“. Zum Seminar sollten Historiker, Soziologen und Politologen aus der Sowjetunion, der BRD, Berlin (West) und aus der

DDR eingeladen werden. Dieser Vorschlag von Nohara ist bisher nicht beschlossen worden.

- Auf Bitte des Parteivorstandes der SEW gewährt die SED seit langem eine gezielte Unterstützung für einzelne Veranstaltungen der DSFW. Die jeweiligen Maßnahmen sind Bestandteil des vom Sekretariat des ZK der SED jährlich beschlossenen Planes der Zusammenarbeit zwischen SED und SEW. Im Jahre 1988 traten folgende Vertreter der DDR auf Veranstaltungen der DSFW auf:
 - Prof. Dr. Klaus Kändler, Akademie der Künste der DDR, zur Ausstellungseröffnung „Russen in Berlin - Begegnungen von 1920 bis 1930“
 - Volker Beier, Sighard Gille, Rainer Herold, Bernt Wilke zur Ausstellungseröffnung „Reisebilder Sowjetunion 1972 - 1987“
 - Fritz Mierau in der Veranstaltungsreihe „Russen in Berlin 1920 bis 1930“, verbunden mit einer Lesung von Gisela Proben und Wolfgang Unterzauber.
 - Prof. Dr. Gerhard Seidel zum 90. Geburtstag von Bertolt Brecht.
 - Fritz Mierau, Barbara Nüsse und Peter Franke mit einer Lesung aus Schriften von Viktor Schklowski aus dem Jahre 1923.
 - Löwe-Quartett der Deutschen Staatsoper in einem Gastspiel aus der DDR mit Werken von Afanassjew, Borodin und Schostakowitsch.
 - Dr. Franziska Martynowa, Akademie der Wissenschaften der DDR, mit einem Vortrag über „Aktuelle Tendenzen im literarischen Leben der Sowjetunion“.
 - Andreas Montag las in der „Reihe Autoren aus der DDR“ Prosa von Franz Jung (1888 bis 1964).
 - Jürgen Böttcher, Regisseur des DDR-Dokumentarfilms „In Georgien“, stand nach der Vorführung seines Filmes zur Diskussion zur Verfügung.
 - Staatliches Puppentheater Neubrandenburg mit einem Gastspiel an mehreren Tagen.
 - Heide Kipp und Horst Hawemann in einem Gastspiel der Volksbühne der DDR zu Schriften von Anna Achmatowa (1889 - 1966).
 - Helga Königsdorf las in der Reihe „Autoren aus der DDR“ aus ihrem neuen Erzählbuch „Lichtverhältnisse“.
 - Sieglinde und Fritz Mierau würdigten das Leben des Schriftstellers Franz Jung (1888 – 1964).

Im Plan für 1989 ist erneut vorgesehen, in der Majakowski-Galerie und im Club der DSFW Schriftstellerlesung, Gespräche mit Künstlern, Kulturschaffenden und Gesellschaftswissenschaftlern, Filmdiskussionen mit Künstlern und Werken aus der DDR sowie zwei Ausstellungen der bildenden Künste durchzuführen.

Dabei zeigte sich in den letzten fünf Jahren die Tendenz, daß immer weniger Referenten aus der DDR und fast ausschließlich Künstler bzw. künstlerische Ensembles eingeladen werden. Möglichkeiten für ein stärkeres Wirken von Gesellschaftswissenschaftlern aus der DDR könnte die im Club der DSFW bestehende Reihe „Unser Nachbar DDR“ bieten, wenn sie beim Vorstand der DSFW mehr als bisher Beachtung finden würde. Dafür würden sich 1989 insbesondere der 50. Jahrestag des Beginns des zweiten Weltkrieges und der 40. Jahrestag der Gründung der DDR anbieten.